099 **Die alte Forelle.**

Sie war schlau, erfahren, sie hatte viel erlebt. Sie war die ungekrönte Königin in diesem Bergbach, der aus dem Wald über einen meterhohen, letzten Felsvor -sprung hinunter in einen natürlichen Teich stürzte, bevor das Wasser sich an- schliessend den Weg zwischen den Bäumen hindurch ins offene Wiesland suchte.

Sie wusste den Sauerstoffreichtum dieses frischen Bergwassers zu schätzen, bevor es ausserhalb des Waldes durch häufige Düngung mit den Ausschei-dungen des Viehs auf den offenen Wiesen in eine krankmachende Kloake verwandelt wurde. Manchmal, wenn die Bauern wieder einmal unsachgemäss zu viel Gülle auf die Wiesen ausbrachten, hielten sich die Dorfbewohner sogar ihre Nase zu und klagten über die Ammoniak-geschwängerte Luft, die sich zwischen den Häusern hindurchwälzte.

Die Gemeindeväter aber liessen sich durch den offensichtlichen Verstoss gegen die Vorschriften durch einflussreiche Bauern nicht aus der Ruhe bringen. Sie wollten ja wieder gewählt werden. Selbst die Bauch-oben durch das Dorf geschwemmten Fischleichen konnten sie nicht zu einer Intervention oder Verwarnung der Übeltäter bewegen. Nur hinter vorgehaltener Hand wurde gemunkelt, auf welchem Hof wieder einmal das Güllenloch unzeitig leerge- pumpt wurde.

Die alte Forelle aber liess sich nie dazu bewegen, den Wald mit dem Bach Richtung Dorf zu verlassen, obwohl junge Äschen und Forellen nach Ausflügen durch das Wiesland bis ins Dorf hinunter schwärmten vom reichen Nahrungs -angebot von Insekten, weggeworfenen Brotstücken und vielen anderen Leckerbissen in der Nähe der am Bach liegenden Häusern im Dorf.

Oft hatte die alte Forelle aber auch Brüder, Schwestern, Söhne und Töchter der Fischfamilie nach einem solchen riskanten Ausflug nicht mehr zurückkehren sehen in den Teich unter dem Wasserfall im Wald. Sie hatte wohl bemerkt, dass auf der nahen Wiese wieder diese dunkle Brühe mit dem komisch aussehen- den, lärmigen Vehikel versprüht wurde. Darauf drang dann dieser ekelhaft beissende Geruch bis in den Wald hinein. Ihr wurde jeweils schnell klar, heute Abend würden wieder ein paar ihrer Freunde und Freundinnen fehlen im Kreis der Teichbewohner.

Der alten Forelle waren im Laufe ihres Lebens auch die jungen Burschen nicht entgangen, die hin und wieder mit Angelruten bewaffnet, oder oft sogar von Hand, ihre Verwandten und Bekannten ausserhalb des Waldrandes aus dem Bach zogen. Wie diese achtlos die zuckenden Fischleiber auf die Wiese schmissen und sie dort elendiglich ersticken liessen vergass sie nie. So einen schrecklichen Tod wollte sie sich auf jeden Fall ersparen.

Sie hatte die unerfahrenen Jungspunde mehrmals gewarnt vor unnötigen Ausflügen ausserhalb des schützenden Waldes. Dann wurde sie vom Nachwuchs ausgelacht, verspottet, verhöhnt.

Die meisten der Besserwisser kamen irgendwann nicht mehr zurück. Sie konnten die weisen Ratschläge der alten, erfahrenen Forelle nicht mehr bestätigen. Die letzte, böse Bestätigung dass die alte Forelle richtig lag mit ihren Warnungen blieb somit häufig an einer erfolgreichen Angelrute hängen, oder trieb als silberig gegen die Sonne gerichteter Fischbauch durch das Dorf in die Verwesung.

Die alte Forelle hatte im Laufe der vielen Monate ihres Lebens auch gelernt, dem alten Fischer auszuweichen, der sich hin und wieder die Mühe machte, durch das dichte Gebüsch an den Teich unter dem Wasserfall heran zu krie- chen. Sie kannte seine Köder, die so verlockend vor ihrem Mund herum tanzten. Nicht alle konnten diesen Leckerbissen widerstehen und bissen zu, was ihrem Leben viel zu früh ein jähes Ende setzte. Es entging ihren, durch die Wasseroberfläche spähenden Augen aber nicht, dass die gefangenen Fische nicht lange leiden mussten. Der erfahrene Fischer warf die Beute nicht einfach neben sich auf den Boden, wie es der Dorfnachwuchs draussen auf der Wiese tat. Fachgerecht blies bei ihm ein schneller Schlag auf den Kopf des gefangenen Fisches dessen Lebenslicht aus. „Eigentlich kein schlechter Tod“ fuhr es der alten Forelle bei diesem Anblick durch den Kopf.

Seit einigen Tagen fühlte sich die alte Forelle unwohl. An ihrem Körper bildeten sich weisse Flecken, die den schleimigen Schutzfilm über ihrer Haut schädigten. Es juckte heftig, aber sie konnte nichts dagegen tun. So liess sie mit der Zeit selbst die fettesten Wasserflöhe über ihrem Kopf unbehelligt. Es fehlte ihr die Lust auf eine bemühende Jagd auf Insekten, der Antrieb auf Wühlen nach Fressbarem im Kies des Baches. Sie spürte, dass ihre Zeit bald gekommen war Abschied zu nehmen vom Teich unter dem Wasserfall.

Da zwängte sich der alte, grauhaarige Fischer zwischen den verflochtenen Haselstauden hindurch an den Rand des kleinen Teiches heran, unterhalb des Wasserfalls.

„Schicksal?“ blitzte es durch den Kopf der alten Forelle.

Der alte Fischer setzte sich unter den Haselstrauch, packte ruhig und bedächtig seine Angelrute aus der Tragtasche und suchte in seiner Werkzeugkiste nach einem geeigneten Köder.

„So, dann wollen wir einmal schauen, was sich heute so tut“ brummelte er zwischen seinen grauen Barthaaren hindurch.

Er warf die Angel, begleitet von einem sirrenden Zischen, ein erstes Mal ins klare Wasser des Teiches hinaus. Zu seinem Erstaunen kam der Köder kaum mit dem Wasser in Berührung, da riss es ihm fast die Fischrute aus der Hand.

„Mein Gott, das geht aber schnell“ rief er erschrocken in die von feiner Gischt gesättigte Luft hinaus.

Zu seinem Erstaunen liess aber das übliche Zupfen und Zerren an der Angel sofort wieder nach. Ohne Mühe rollte er die Angelschnur ein und umgehend erschien an der Wasseroberfläche der silberne Leib der alten Forelle.

„ Das glaub ich doch nicht! Endlich habe ich dich erwischt, du Prachtskerl!“ Seine Augen glänzten vor Jagdfieber. Aber die fehlende Gegenwehr irritierte ihn bald einmal.

„Jetzt habe ich dir doch monatelang nachgesetzt und du ergibst dich so mir nichts, dir nichts deinem Schicksal. Ich bin enttäuscht von dir!“ Er schüttelte seinen grauen, bärtigen Kopf.

Als er die alte Forelle an der Angelschnur hängend vor sein Gesicht schwenkte, da bemerkte er die weissen, krankhaften Flecken auf ihrem eindrucksvoll glitzernden Leib.

„Aha!“ fuhr es aus seinem bärtigen Mund. Gleichzeitig runzelte er seine Stirne. „Du bist gar nicht mehr in Form wie ich sehe und wohl krank.“ Ein Griff und die Forelle war von der Angel befreit. Ein Schlag mit dem Rundholz auf den Kopf und das Leben der prächtigen, alten Forelle war beendet.

„Eigentlich hast du das gar nicht verdient“ knurrte der alte Fischer. „Es scheint schon fast, als hättest du dich bewusst selber umgebracht!“ Er schüttelte seinen grauen Kopf.

Als er den Platz am Teich verliess, da hinterliess er dort ein Forellengrab mit einem kleinen Kranz von Schlüsselblumen.